

Praxisaufgabe: Ausführliche Planung einer Sprachförderaktivität

Sprachförderkraft: R.

Bezeichnung der Förderaktivität: Naturexkursion, ein Besuch im „Laubwichtelwald“

Datum der Durchführung(en):

Systematische Beschreibung

Welches Kind oder welche Zielgruppe steht im Mittelpunkt der Förderung? (Geschlecht, Alter, Sprachen)

M. (w), 5;6 Jahre; Familiensprache: türkisch; Nationalität: türkisch/deutsch.

M. besucht die Einrichtung seit einem Jahr durchschnittlich vier Stunden täglich. M. verhält sich zurückhaltend und spricht wenig (vor allem in Großgruppensituationen z. B. Stuhlkreis). Sie unterhält sich mit Kindern, die ebenfalls türkisch sprechen in ihrer Erstsprache und drückt sich im Deutschen in Zwei-Wort-Sätzen und mit einem geringen Wortschatz aus. Die Erstsprache beherrscht sie laut Aussage der Mutter dem Alter entsprechend. Die Mutter spricht fließend Deutsch, kommuniziert mit ihrer Tochter aber überwiegend türkisch. Der Vater spricht kaum Deutsch. M. fehlt häufig krankheitsbedingt (Herzoperation). Bei M. besteht ein erheblicher Förderbedarf in allen Bereichen der Kommunikation.

In der Fördergruppe ist M. das einzige Mädchen. Dies könnte eine zusätzliche Hemmschwelle in der Sprachproduktion darstellen und sollte daher bei der Planung der Sprachförderaktivität Berücksichtigung finden.

P. (m), 5;7 Jahre; Familiensprache: hindi; Nationalität: indisch.

P. besucht die Einrichtung seit einem Jahr täglich drei bis vier Stunden. Er bringt sich im Gruppenalltag gerne sprachlich ein und agiert auch in der Großgruppe ungehemmt. P. näselst durch das Vorliegen großer Nasenpolypen. Diese sollen operativ saniert werden. Derzeit hat er noch Schwierigkeiten beim Atmen.

P. kann seine Bedürfnisse zwar recht gut in Deutsch artikulieren, beschränkt sich dabei aber auf einen wenig differenzierten Wortschatz. In der Familiensprache Hindi artikuliert P. sich laut Aussage des Vaters sehr gut. Daneben spricht er etwas Englisch. Diese Sprache beherrscht der Vater fließend, die Mutter überhaupt nicht.

Während der Vater über gute Deutschkenntnisse verfügt und mit P. auch häufig deutsch spricht, ist die Mutter kaum in der Lage, Deutsch zu verstehen und sich in der deutschen Sprache auszudrücken. Die Sprachförderung von P. sollte vornehmlich auf die Bereiche Wortschatzerweiterung und Grammatik, hier insbesondere Präpositionen im Akkusativ- und Dativkontext sowie Nebensatzbildung und Konjunktion, abzielen.

M. (m), 5;8 Jahre; Familiensprache: russisch, Nationalität: deutsch.

M. besucht den Kindergarten seit zwei Jahren und im Durchschnitt vier bis fünf Stunden täglich. Die Eltern sprechen beide recht gut Deutsch. Die Kommunikation erfolgt in der Öffentlichkeit überwiegend in Deutsch, während in der Familie die russische Sprache mehr angewendet wird. M. ist ein sehr zugewandtes Kind, das gerne im Mittelpunkt steht. M. ist ein sehr genauer Beobachter seines Umfeldes. Mit den Kindern seiner Gruppe unterhält er sich ausschließlich auf Deutsch. Es fällt auf, dass er bei Beschreibungen häufig nach den entsprechenden Wörtern sucht. Das Einsetzen der richtigen Artikel fällt ihm ebenfalls schwer. Die Sprachprüfung ergab zudem einen Förderbedarf im Bereich der phonologischen Diskriminationsfähigkeit.

J. (m), 5;6 Jahre; Familiensprache: deutsch; Nationalität: deutsch.

J. besucht den Kindergarten seit dem 3. Lebensjahr regelmäßig vier bis sechs Stunden täglich. J. ist ein sehr schüchternes, zurückhaltendes Kind, das nicht gerne im Mittelpunkt steht. Die Mutter berichtet beispielsweise, dass er ungern neue Kleider trägt, weil er im Kindergarten darauf angesprochen werden könnte. J. spricht sehr leise, zögerlich und mit gesenktem Kopf.

Der Sprachstandstest hat ergeben, dass J. bei gezielter Abfrage über gute Kenntnisse in der deutschen Sprache verfügt. Er wendet diese aber bei der Konversation kaum an und beschränkt sich auf das Allernötigste. Auf Ansprache antwortet er, spricht aber von sich aus nur wenig. Im geschützten Rahmen der Kleingruppe hat J. die Möglichkeit, sich mehr sprachlich einzubringen und, durch viel positives Feedback, an Selbstvertrauen zu gewinnen.

S. (m), 5;7 Jahre; Familiensprache: griechisch/deutsch; Nationalität: deutsch.

S. besucht den Kindergarten seit einem Jahr für vier bis sechs Stunden täglich, allerdings fehlt er häufig und wird zu anberaumten Terminen verspätet gebracht. Die Eltern sprechen beide gut deutsch. In der Familie wird überwiegend griechisch gesprochen. S. verfügt über sehr viel technisches Spielzeug (z. B. Gameboy, Nintendo, leuchtende Moonwalk-Stiefel, Computer, eigener Fernseher). Er zieht sich oft in eine Phantasiewelt zurück und identifiziert sich ausgesprochen stark mit den Helden aus seinen Spielen.

Die Deutschkenntnisse sind recht gut, allerdings ist der Sprachrhythmus sehr auffällig. Da die Erstsprache Griechisch eine andere Sprachmelodie hat, liegt hierin möglicherweise die Ursache begründet. Jedoch sollten zur genauen Analyse weitere Fachdisziplinen hinzugezogen werden.

D. (m), 5;0 Jahre; Familiensprache: lettisch; Nationalität: deutsch.

D. besucht den Kindergarten seit zwei Jahren vier bis sechs Stunden täglich. Die Eltern sprechen in der Familie überwiegend lettisch, verfügen aber über gute Deutschkenntnisse. Bei D. besteht eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, die operativ behoben wurde. Eine von Ärzten und Erzieher/-innen dringend empfohlene logopädische Behandlung wird von den Eltern abgelehnt. Ein Gespräch mit der Mutter hat ergeben, dass ihr die LKG des Sohnes peinlich ist. Sie möchte ein „normales Kind“ haben und lehnt auch die Aufnahme in eine Förderschule ab. D. soll in jedem Fall die Grundschule im Ort besuchen. Von der Direktorin der Grundschule wurde dringend eine logopädische Behandlung angeraten und zur Umsetzung

unterstützend Hilfe vom Jugendamt zur Seite gestellt. Der Besuch der Sprachfördergruppe wird von den Eltern befürwortet. Der Vater ist Montaguearbeiter und so ist die Mutter überwiegend auf sich alleine gestellt. D. erscheint pünktlich und regelmäßig. Im Kindergarten wird D. aufgrund seiner Sprachauffälligkeit oft ausgegrenzt. Die Erzieher/-innen müssen häufig intervenieren. Durch die Arbeit in der Kleingruppe kann neben dem Spracherwerb das Selbstwertgefühl und die Handlungskompetenz unterstützt werden.

Verwendetes Sprachprüfverfahren:

Holler-Zittlau/Dux/Berger [Hrsg.] (2005): Marburger Sprach-Screening für 4- bis 6-jährige Kinder (MSS). Persen-Verlag GmbH, Horneburg.

Was will ich durch diese Aktivität fördern?

- Wortschatz
- Verstehensfähigkeit
- sprachliche Handlungsfähigkeit
- Beteiligung der Kinder am Gespräch
- gemeinsame Sprachproduktion.

Welche Stärken kann ich nutzen?

Zwei Kinder, die sehr kontaktfreudig und aufgeschlossen sind und bereits über gute Deutschkenntnisse verfügen, könnten die anderen zum Sprechen animieren. Da sich die Sprachfördergruppe vom kindlichen Alltag abhebt und primär als etwas ganz Besonderes erlebt wird, ist eine sehr hohe Motivation zu beobachten. Diese positive Voraussetzung kann ich nutzen und fördern, indem das Angebot für die Kinder entsprechend spannend und interessant gestaltet wird.

Welche konkreten sprachlichen Ziele setze ich mir für diese Förderaktivität (und weitere Förderaktivitäten, die in dieselbe Richtung gehen)?

Bei der geplanten Aktivität stehen die Wortschatzerweiterung (z.B. Benennen der Fundstücke), sinnliche Erfahrungen in der Natur (z.B. riechen, fühlen) sowie die Förderung der Wahrnehmung (z.B. durch Lenken der Aufmerksamkeit auf Geräusche der Laubwichtel) im Mittelpunkt. Daneben erachte ich die Kommunikation der Kinder untereinander und die Eigeninitiative beim Umgang mit den Bestimmungsbüchern als wichtig. Die gemeinsame Sprachproduktion durch den Einsatz des Kreisspiels „Ein Männlein steht im Walde“ wird ebenfalls einen Schwerpunkt darstellen.

Allgemeines Rahmenthema und konkretes Unterthema der Fördereinheit:

Naturexkursion. Ein Besuch im „Laubwichtelwald“.

Welche sprachlichen Aktivitäten werde ich als Sprachförderkraft bei dieser Förderaktivität ausüben?

Erzählen der Geschichte von den Laubwichteln (Sommerfeld/Wöstheinrich (2007): Dem Herbst auf der Spur: Jahreszeitenbuch. Ideen, Materialien und Aktionen, Freiburg: Herder), ggf. Passagen davon auf dem Weg wiederholen.

Unterstützung beim Benennen der gefundenen Pflanzen und Kleintiere sowie der gesammelten Waldfrüchte (Kinder orientieren sich zunächst an den Bildern im Buch).

Anleitung bei dem Lied „*Ein Männlein steht im Walde*“.

Welche sprachlichen Aktivitäten erwarte ich von den Kindern?

Benennen der gefundenen Naturmaterialien (ggf. auch in den Familiensprachen), Kommunikation untereinander z.B. beim Verwenden des Bestimmungsbuches. Gemeinsame Sprachproduktion beim Einüben des Liedes „*Ein Männlein steht im Walde*“. Vorschläge für die Weiterführung des Naturthemas (z. B.: „*Was können wir mit den gesammelten Früchten tun?*“).

Wie und wann kann es während der Aktivität zu Kommunikationen der Kinder untereinander kommen?

Erste Vermutungen über die geplante Aktivität beim gemeinsamen Frühstück. Austausch der Kinder, nachdem die Spannung durch das Erzählen der Geschichte von den Laubwichteln erhöht wurde. Absprachen darüber, welches Kind die Verantwortung für das Bestimmungsbuch übernimmt. Benennen der gefundenen Bäume, Waldfrüchte und ggf. Kleintiere (Familiensprachen eingeschlossen). Gegenseitiges Zeigen und Erklären der gefundenen Naturmaterialien. Gedankenaustausch über die weitere Verwendung der gefundenen Dinge.

Bietet die Aktivität den Kindern einen Anlass zum Nachdenken über Sprache (Förderung der Sprachbewusstheit)?

In wissenschaftlichen Überlegungen wird deutlich, dass die Förderung von Sprachbewusstheit nur unter Rahmenbedingungen gefördert werden kann, die durch Handlungsorientierung, Problemorientierung und Eigentätigkeit des Lernenden charakterisiert werden (vgl. Wolff, D. (1994): Der Konstruktivismus: Ein neues Paradigma für die Fremdsprachendidaktik? In: Die neueren Sprachen 93, S. 407-429.). Diese Voraussetzungen sind bei der beschriebenen Aktivität gegeben, z. B. durch den Umgang mit einem Bestimmungsbuch. Zudem greift hier das Begegnungssprachenkonzept, das über das Prinzip der Kontrastivität ein Gespür für die Verschiedenartigkeit, aber auch die Gleichheit von Sprachen, aufzeigt. Dies wird unterstützt durch das Potential an verschiedenen Sprachen (vgl. Thürmann, E: (1991): Begegnung mit Sprachen in der Grundschule. In: Schulverwaltung 8, S. 182-87). In der beschriebenen Fördereinheit bedeutet das konkret, dass die Kinder die gefundenen Materialien auch in ihrer Familiensprache benennen und dabei herausfinden, ob es in den verschiedenen Sprachen überhaupt Begriffe für die einzelnen Dinge gibt und ob sie ähnlich oder unterschiedlich klingen.

Voraussichtliche Dauer der Förderaktivität:

2,5 Stunden

Benötigte Materialien:

Bestimmungsbuch Wald (Tauber, Eva (2001): Naturführer für Kinder. Im Wald.), Decke, roter Umhang, schwarze Kappe, Leinentaschen, Thermositzkissen, Verbandkasten, Tischdekoration für das gemeinsame Frühstück, Geschirr.

Sonstige Überlegungen zur Planung (z.B. Raum, Zusammenkommen der Kinder, besondere Rollen, Umgang mit Materialien, Kooperation):

Zunächst ist eine Absprache mit den Kolleginnen im Kindergarten notwendig, da die Aktivität den größten Teil des Vormittags beansprucht. Die Eltern müssen ebenfalls informiert werden, damit die Kleidung der Kinder dem Vorhaben angepasst und ein Ort zum Abholen vereinbart werden kann. Zudem möchte ich die Eltern bitten, ihre Kinder mit Essen und Getränken für ein gemeinsames Frühstück zu versorgen. Mit den Kindern soll der Ausflug in der vorangehenden Förderstunde erörtert werden. So können auch mögliche Ideen und Vorschläge der Kinder, für den Ablauf, Berücksichtigung finden.

Im Vorfeld werde ich den geplanten Weg abgehen, um mich mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut zu machen und eine zumutbare Strecke für die Kinder festzulegen. Im Zeitfenster soll dabei genügend Raum für Entdeckungen und Diskussionen der Kinder gegeben werden sowie für das Sammeln von Waldfrüchten, das Arbeiten mit dem Bestimmungsbuch und das Suchen nach den Laubwichteln.

Voraussichtlicher Ablauf: Wie werde ich bei dieser Förderaktivität vorgehen?

Einstieg, kommunikative Tätigkeiten, Lieder und Spiele, Elemente sprachlicher Übungen, Abschluss:

Begrüßungs-/Anfangsritual

Die Sprachförderaktivität beginnt mit dem Begrüßungslied der Gruppe: „Guten Morgen in diesem Haus“. Die Kinder decken den Tisch und im Anschluss findet das gemeinsame Frühstück statt.

Teil 1: Erzählen der Geschichte

Nachdem das Geschirr wieder in einen Korb und die Taschen der Kinder wieder eingeräumt sind, setzen wir uns zusammen auf eine große Decke, die auf dem Boden ausgebreitet ist. In diesem gemütlichen Rahmen erzähle ich die Geschichte von den Laubwichteln aus Sommerfeld/Wöstheinrich (2007).

„Heute werden wir in einen ganz besonderen Wald gehen. Es ist der Wald der Laubwichtel. Wahrscheinlich habt ihr noch nie von den Laubwichteln gehört oder einen gesehen. Laubwichtel sind ganz klein und ängstlich. Die meiste Zeit des Jahres leben sie in Höhlen unter der Erde und schlafen in ihren kuscheligen Laubbetten. Nur im Herbst trauen sie sich hinaus. Dann liegen so viele Blätter auf dem Boden, dass sie sich gut darunter verstecken können. Nun ist es wieder soweit. Bevor die kalte Winterszeit beginnt, verlassen die Laubwichtel ihre mit Laub gefüllten Höhlen, um im Herbstwald viel Spaß zu haben. Sie toben in den Blättern, werfen sie in die Luft oder lassen sich in einen Laubhaufen fallen. Sie verkleiden sich mit bunten Blättern und anderen Naturschätzen, die sie im Wald finden. Sie bauen zauberhafte Höhlen und Spiellandschaften, in denen sie sich verstecken. Der Herbst ist also die beste Jahreszeit, um die Laubwichtel zu beobachten oder ihren Spuren zu folgen. Im Laubwichtelwald dürfen wir nicht zu laut sein, denn sonst verjagen wir nicht nur die Tiere, sondern auch die Laubwichtel. Haltet die Augen und Ohren offen! Nur so könnt ihr die Laubwichtel entdecken. Ein leises Rascheln im Laub könnte ein Laubwichtel sein. Habt ihr Lust auf einen Ausflug in den Laubwichtelwald?“

Die Intention dieser Geschichte besteht vor allem darin, die Spannung auf das Kommende aber auch die Wahrnehmung in der Natur zu erhöhen.

Im Anschluss an das Erzählen soll den Kindern Gelegenheit gegeben werden für Fragen und Anregungen.

Teil 2: Der Waldspaziergang

Nach dem Ankleiden geht es los. Der im Vorfeld bestimmte Weg führt zunächst durch eine Allee mit Kastanien, Walnussbäumen und Buchen, auch Hagebutten und Haselnusssträucher zieren den Wegesrand. Die Straße mündet in einem kleinen Waldstück mit einem Bachlauf und einer Wiese. Hier stehen mehrere große Eichen. Nicht nur im Wald, sondern bereits auf dem Weg zum Wald, können die Kinder unter den zahlreichen Blättern nach den Laubwichteln suchen. Dabei entdecken sie sicher vieles, was es lohnt mitzunehmen. Unter Zuhilfenahme eines Bestimmungsbuches und mit meiner Unterstützung werden die entsprechenden Bezeichnungen erörtert.

Auf der Wiese werden wir Sitzkissen in Kreisform auslegen und in der Mitte eine Decke ausbreiten. Die Kinder verteilen auf der Decke die Dinge, die sie gesammelt haben. Wir setzen uns im Kreis hin und die Kinder stellen ihre gesammelten Gegenstände vor. Dabei können sie sich beim Benennen gegenseitig unterstützen. Vieles haben sie gewiss schon auf dem Weg unter Zuhilfenahme des Bestimmungsbuches eruiert. Falls notwendig, werde ich die Kinder unterstützen. Sicher werden auch die Laubwichtel noch ein spannendes Thema beim gegenseitigen Austausch sein. Hat sie vielleicht jemand gehört? Was könnte denn die Nahrung der Laubwichtel sein? Vielleicht etwas von dem was die Kinder gesammelt haben? Hat ein Kind eine Laubwichtelhöhle entdeckt?

Teil 3: Das Kreisspiel

Zum Abschluss steht noch das Kreisspiel „*Ein Männlein steht im Walde*“ zur Disposition. Heinrich Hoffmann von Fallersleben hat mit seinem bekannten Kinder- und Rätsellied von 1843 schon viele Generationen getäuscht. Nicht der giftige Fliegenpilz ist gemeint, sondern die Hagebutte. In der letzten Strophe erfolgt zwar die Auflösung, da diese aber anscheinend weniger bekannt ist und weniger gesungen wird als die erste Strophe, unterliegen viele dem Irrtum. Vielleicht erraten die Kinder beim Kreisspiel, wer mit dem Männlein gemeint ist. Besonders dann, wenn sie vorher Hagebutten gefunden haben.

Zur Lösung des Rätsels sprechen wir die letzte Strophe gemeinsam:

*„Das Männlein dort auf einem Bein
mit seinem roten Mäntelein
und seinem schwarzen Käppelein
kann nur die Hagebutte sein!“*

Teil 4 Schlussritual:

Nachdem alles zusammengeräumt ist, treten wir den Rückweg an. Am Treffpunkt, der Grundschule, erwarten uns die Eltern. Wir verabschieden uns, vielleicht auch unterstützt durch die Eltern, mit unserem Abschlusslied: „*Alle Leut, alle Leut, gehen jetzt nach Haus*“.

Reflexion der Förderaktivität

Habe ich die Förderaktivität wie geplant durchgeführt?

Die Fördereinheit lief wie geplant ab. Ich habe lediglich die Idee der Kinder, Sitzunterlagen aus Blättern zu schaffen, berücksichtigt.

Haben Kinder gefehlt?

P. hat wegen der operativen Entfernung seiner Nasenpolypen gefehlt.

Was haben Sie bei der Durchführung dieser Aktivität beobachtet? Wie haben sich die Kinder tatsächlich verhalten?

Die Kinder haben diese Förderaktivität sehr genossen. Durch die vielfältigen Handlungsfelder in Verbindung mit der Möglichkeit, sich sehr viel zu bewegen, wurde die Motivation bei den Kindern weiter erhöht. Die Stimmung war ausgelassen und fröhlich, so dass die Kinder von sich aus mehr gesprochen haben als

sonst. Durch die Geschichte über die Laubwichtel, auf die ich zwischenzeitlich immer wieder Bezug genommen habe, konnte ihre Aufmerksamkeit gesteigert werden. Die Suche nach Laubwichtelhöhlen stellte sich für sie als besonders spannend heraus. Erstaunt war ich über den Umgang mit dem Bestimmungsbuch. Die Kinder erkannten darin die gefundenen Objekte sehr schnell. M., der die Verantwortung für das Buch übernommen hatte, bezog die anderen Kinder so gut ein, dass sich keine Streitigkeiten entwickeln konnten. Vieles erklärten sich die Kinder untereinander. Das zentrale pädagogische Leitprinzip „Kinder sollen voneinander lernen“ kam hier vornehmlich zum Tragen. In dieser ungezwungenen Atmosphäre waren auch die sonst sehr stillen Kinder viel mehr involviert. Das türkische Mädchen hat sich in einer Mischung aus deutsch und türkisch artikuliert, deutlich mehr als sonst. Sie hat munter drauf los gesprochen, während sie sonst sehr zurückhaltend ist.

Die Maßnahme, eine länger andauernde Sprachförderaktivität zu initiieren, hat sich als sehr positiv erwiesen. Die Kinder waren die ganze Zeit ausgesprochen interessiert und mit Spaß bei der Sache.

Was hat, nach Ihrer Einschätzung, die Durchführung dieser sprachlichen Förderaktivität bei den Kindern bewirkt?

Die Gruppe hat sich deutlich angenähert. Die Kinder konnten ihre Stärken als Team unter Beweis stellen. Das Finden der einzelnen Komponenten im Bestimmungsbuch wurde als Erfolg erlebt. Mit dem Handlungsfeld *Wald* wurde bei den Kindern die Motivation zur aktiven und lebhaften Kommunikation sehr erhöht. Hemmungen, in der Gruppe sprachlich zu agieren, konnten erheblich reduziert werden. Die Kinder haben sehr viele neue Bezeichnungen gelernt und ich war überrascht, dass die meisten Begriffe sehr schnell verinnerlicht wurden. Dies zeigte sich besonders bei den Wiederholungen in den nachfolgenden Förderstunden. Im Übrigen haben sich die Kinder gegenseitig sehr gut ergänzt und so viel Eigeninitiative entwickelt, dass sie meine Hilfe nur wenig in Anspruch nehmen mussten.

Warum, denken Sie, ist diese Wirkung gerade bei dieser Förderaktivität eingetreten?

Weil die Kinder hier Natur mit allen Sinnen erleben und Handlungskompetenz für sich erschließen konnten. Im Übrigen möchte ich hier einen Leitspruch von Konfuzius zur Erklärung unterstützend anführen:

„Sag es mir, und ich werde es vergessen.

Zeig es mir, und ich werde mich daran erinnern.

Lass es mich tun, und ich werde es können.“

Würden Sie diese Förderaktivität wieder einsetzen?

Diese Förderaktivität hat den Kindern und mir großen Spaß gemacht. Sie eignet sich vor allem, um sprachliche Barrieren in der Gruppe abzubauen, was für kommende Einheiten sicher sehr förderlich sein wird. Da diese Aktion bei allen Beteiligten auf eine sehr positive Resonanz stieß, lag die Überlegung nahe, in enger Kooperation mit den Erziehern und Eltern auch ähnliche Aktivitäten zu planen (z. B. ein Besuch im Zoo).

Welche Formen der Nachbereitung sind geplant?

Die Kinder haben sehr viele Dinge gesammelt (z.B. Bucheckern, Kastanien, Baumrinde u.v.m.). Mit Bezug auf die Geschichte von den Laubwichteln entstand der Wunsch, eine Laubwichtelhöhle zu bauen.

Beides möchte ich mit der Herstellung eines so genannten „Waldguckkastens“ in der nächsten Stunde berücksichtigen.

Bauanleitung:

Benötigt wird ein Schuhkarton oder eine Schachtel mit Deckel. In den Deckel schneiden wir ein großes und mehrere kleine Löcher und kleben von außen oder innen Transparentpapier dagegen. Von außen wird der Kasten bemalt und an den Seiten in verschiedenen Höhen Löcher hinein geschnitten. So ist eine Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven gegeben. Die Schachtel wird mit Folie ausgelegt und die Fundstücke nach Belieben hinein gegeben.

So entsteht eine mystisch anmutende Waldhöhle. Der Effekt wird verstärkt, wenn man die Gegenstände unter einer zusätzlichen Lichtquelle (z.B. Stehlampe oder Taschenlampe) betrachtet.

Mit dieser Bastelarbeit werden die Funde der Kinder gewürdigt, der Wunsch nach einer Höhle berücksichtigt und der neu erworbene Wortschatz der Kinder durch Wiederholung gefestigt.

Daneben können durch die sprachliche Begleitung der Arbeit spielerisch insbesondere Artikel (z. B. der Schuhkarton, die Folie usw.) und Präpositionen (z. B. in meinen Kasten lege ich, auf den Deckel klebe ich), aber auch Adjektive (z. B. das Moos ist weich, die Rinde ist hart) geübt werden. Die Kommunikation untereinander wird angeregt, indem die Kinder die Kästen gegenseitig betrachten und erläutern, was sie sehen. Auch könnte so das Erzählen einer selbst erfundenen Geschichte und vieles mehr initiiert werden.

Hieraus resultieren dann ggf. weitere themenverwandte Arbeitsfelder z. B. Tiere des Waldes, Herbstgeräusche und viele andere.

Bei der Themenauswahl sollen die Interessen und Vorschläge der Kinder vorrangig Berücksichtigung finden.

